39. Jahrgang. Mittwoch, 8. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22763. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hausgesinde — Hausgenossen.

Ein Thema, zu dem die Verhältnisse unserer Tage Anlaß genug bieten. Wer hätte nicht darüber nachgedacht, wer wäre nicht zu dem Resultat gekommen, daß darin manches anders sein müßte — und auch sein könnt!e Jetzt finden wir nunüber dieses Thema in einem Blatte, das wir sonst oft bekämpfen müssen, Ausführungen, denen wir im großen und ganzen gern zustimmen, nämlich in dem Organ des **Bundes der Landwirthe**. Wir wollen uns für heute darauf beschränken, sie unseren Lesern mitzutheilen. Das Bundesorgan schreibt:

„Dienstbotenklagen werden lauter und häufiger mit jedem Jahre. Sie haben zumeist guten Grund, aber — Hand auf's Herz! — würden nicht manche verstummen, wenn das Gesinde wieder so oder noch so zum Hause gerechnet würde, wie es früher in guten deutschen Familien Brauch war? Muß es denn seinen Platz vor der Thür haben, statt am Tische? Für wie viele Herrschaften ist nicht der Dienstbote lediglich eine Kraftmaschine, von der man gar nicht annimmt, daß sie auch eine Seele, ein liebesehnendes Herz habe. Man läßt sich bedienen, heischt strenge Erfüllung der Pflicht, kümmert sich aber sonst um das Innenleben, ja um das äußere Leben des Gesindes nicht. Wir kennen noch Familien, — hochstehende, tiefgebildete Familien, bei denen das Gesinde am Morgengebete Theil nimmt und am Tische mitißt. Wir haben nicht gefunden, daß die Weihe des Familienlebens dadurch gestört wurde, wohl aber haben wir empfunden, daß ein Band treuer Gemeinschaft Herrschaft und Dienstboten umschließt. Wo solcher Brauch noch möglich ist und gehandhabt wird, da wahre man ihn; aber auch dort, wo er nicht mehr möglich erscheint, muß sich der Herr seelisch mehr um das Gesinde kümmern, als es jetzt häufig geschieht. Wie es die arbeitsfreie Zeit anwende, wie es mit der Heimath verkehre, welche inneren Kämpfe es durchmache, welche Sorgen ihm auf der Seele liegen, das läßt die meisten Herrschaften vollkommen kühl. Und doch, wieviel könnte hier geschehen, um den unseligen Spalt zu verkleinern und zu schließen, der durch das Volk hindurchgeht! Wie könnte erzieherisch, bildend, festigend auf den Willen und das Herz gewirkt werden und dadurch mittelbar auf das werdende Geschlecht! Es ist eine alte Erfahrung, daß die Söhne und Töchter treuer Dienstboten in der Regel die tüchtigsten, trefflichsten Menschen werden. So wirkt in die Geschlechter hinein der wunderbare Segen des Hauses.

Nun sind in vielen Häusern noch andere Hausgenossen, die des Haussegens, des Heimathsbewußtseins fast noch dringender bedürfen. Wir erinnern nur an die jungen Verwalter auf den großen Gütern, die zwar gemeinhin am Tische des Herrn mitessen, die aber dann in der Regel mit einem Wink in ihr einsames, kaltes, leeres Stübchen entlassen werden. Im Sommer mag's noch gehen, wo des Tages lange und schwere Arbeit den Schlummer bald auf die Lider sinken läßt. Aber wie öde und wie seelenverödend schleichen nicht für manchen solcher jungen Männer die langen, lichtarmen Winterabende, die Sonntag-Nachmittage dahin. Uns sind herzbewegende Klagen aus diesen Kreisen zugegangen, — Klagen ehrlicher, aufrichtiger, gutgesinnter Jünglinge, die des Hauses Luft schmerzlich vermissen, die sehnlichst wünschen, nicht nur Arbeits- und Tisch-, sondern wirklich Hausgenossen zu sein. Es wäre doch nicht allzuschwer, solchen Hausgenossen das Haus zu einer Heimstatt zu machen, an die sie gern denken, aus der sie reiche Gabe für ihr Herz und Leben mit hinausnehmen. — Wir erinnern ferner an die Stützen der Hausfrau, — jene oft äußerlich und innerlich armen Geschöpfe, die an fremdem Herde einen kargen Unterschlupf suchen müssen. Wie oft sind sie aus guten Familien hervorgegangen. An ihrer Wiege hat die Mutter liebevoll hütend gewaltet und nun müssen sie hinaus in die Fremde, deren Kälte sich oft tödtend und erstarrend auf ihre Herzen legt. Diesen Heimathfernen, Heimathlosen, Heimathverlangenden eine Heimstatt zu schaffen, sie zu halten und zu hegen, des Vaterhauses treue Arbeit fortzusetzen, sollte eine Ehrenpflicht deutscher Herrschaften sein.

Wir konnten nur andeuten, obwohl wir noch vieles auf dem Herzen haben. Man komme nicht mit der kühlen und wohlfeilen Ausrede, daß die Leute eines solchen Verkehrs nicht würdig seien, daß sie ihn gar nicht haben möchten, daß ihnen die Umhegung des Hauses unbequem sei! Zugegeben, daß in vereinzelten Fällen solche Ausrede leider nicht unbegründet ist: so ist sie doch nur ein Beweis dafür, daß früher in dieser Beziehung gefehlt und gesündigt wurde. Selbst das härteste Herz wird durch den linden Heimathshauch weich und milde, selbst die stumpfste Seele empfindet den sonnigen Segen des deutschen Hauses. Gerade die Niedern und Einsamen haben eine ungemein feine Empfindung für wirkliche seelische Theilnahme und hochmüthige, herrische Herablassung. Die letztere schadet mehr als gleichgiltige Kühle. Soll's besser werden, dann muß auch hier, wie auf vielen anderen Gebieten, der Mahnruf wirken: Mehr Wärme! Mehr Herz! Ein Haus ohne Herzenswärme bleibt ein kalter Steinhaufen, ein Haus, in dem Herzenswärme waltet, wird allen zur Heimath.“

Soweit das Organ des Bundes der Landwirthe. Wahrscheinlich werden die Forderungen desselben in den Kreisen seiner und auch unserer Leser und Leserinnen manchen Widerspruch finden. Es kann auch nicht in Abrede gestellt werden, daß einige dieser Forderungen, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht oder wenigstens nicht von heute zu morgen erfüllt werden können — selbst nicht bei dem besten Willen auf der einen Seite; aber zweifelhaft ist es uns nicht, daß eine Besserung der heutigen unerquicklichen Verhältnisse und eine Beseitigung der Klagen nur auf dem angegebenen Wege möglich ist. Geschieht es nicht, so werden die Familienmitglieder sich allmählich daran gewöhnen müssen, Dienstleistungen, die ihnen jetzt von fremden, angestellten Personen gemacht werden, selbst zu machen.

Deutschland.

Die Sterblichkeit in den Provinzen.

Die durchschnittliche Sterbeziffer im preußischen Staate während der 20 Jahre von 1876—1895 belief sich nach dem schon erwähnten Aufsatze des Geh. Reg.-Raths v. Fircks in der „Zeitschrift des königl. preuß. Statist. Bureaus“ auf 24,5, d. h. es starben in Preußen von 1000 Lebenden der Gesammtbevölkerung durchschnittlich 24,5 pro Jahr. Von den Provinzen hat Schlesien in diesem zwanzigjährigen Zeitraume die höchste durchschnittliche Sterbeziffer 28,1, außerdem überschreiten die Sterbeziffern des Staates erheblich Ostpreußen mit 27,6 und Westpreußen mit 26,8, sowie Hohenzollern mit 27,1, weniger erheblich Posen mit 25,4 und nur ganz wenig der Stadtkreis Berlin mit 24,9, sowie die Provinzen Brandenburg (24,7) und Sachsen (24,6). Die übrigen Provinzen blieben unter der staatlichen Sterbeziffer, am meisten Schleswig-Holstein mit 20,3 und Hannover mit 21,8. Von den ostelbischen Provinzen bleibt nur Pommern mit 23,4 unter dem Durchschnitt des Staates, die westlichen dagegen sämmtlich, Westfalen mit 22,9, Hessen-Nassau mit 22,1, die Rheinprovinz mit 23,4. Von den Regierungsbezirken steht Aurich mit 18,0 ganz außerordentlich günstig, dann folgt Schleswig mit 20,3, Stade mit 20,7 und Lüneburg mit 20,8.

Im allgemeinen sind die Unterschiede in den einzelnen Provinzen nicht allzu groß, indessen manchmal doch auffällig genug. So hat Köslin eine Sterbeziffer von 21,5, Stralsund dagegen 23,2 und Stettin 23,9. Köslin sowohl wie Stralsund sind Bezirke, in denen die Landwirthschaft überwiegt, dennoch ist der Unterschied der Sterbeziffer nicht unerheblich.

Auch der vielfach vertretenen Ansicht, daß die vorwiegend landwirthschaftlichen Bezirke günstigere Sterbeziffern aufweisen als die vorwiegend industriellen, treten die Zahlen entgegen. Die Bezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder, in denen der landwirthschaftliche Betrieb überwiegt, stehen ungünstiger da, als die vorwiegend industriellen Bezirke Arnsberg und Düsseldorf; Arnsberg z. B. hat auch eine etwas geringere Sterbeziffer aufzuweisen, als der benachbarte, vorzugsweise landwirthschaftliche Bezirk Münster. Sehr ungünstig stehen alle drei schlesischen Regierungsbezirke da. Breslau und Liegnitz weisen mit 28,5 und 27,8 die höchsten Sterbeziffern auf und Oppeln (27,4) wird nur noch von Gumbinnen (27,5) übertroffen.

Erheblichen Einfluß auf die Sterbeziffer hat die Höhe der **Kindersterblichkeit** in den einzelnen Landestheilen, indessen giebt diese doch nicht immer den Ausschlag. So ist z. B. die Sterblichkeit der ehelichen Kinder in Liegnitz und Breslau mit 277 und 265 am größten im Staate (von Sigmaringen sehen wir ab), Gumbinnen und Oppeln stehen aber erst in 11. und 12. Reihe, Königsberg in 16. Die Sterblichkeit der unehelichen Kinder ist dagegen, obwohl Breslau und Liegnitz die übrigen Bezirke in der Zahl der unehelichen Geburten mit 13,5 und 13,3 Proc. aller Geburten (abgesehen von Berlin mit 13,2 Proc.) weit überragen, in beiden Bezirken weitaus nicht so groß wie in Danzig, Marienwerder, Bromberg und Posen.

* **[Großfürst Sergius Alexandrowitsch von Rußland]**, Generalgouverneur von Moskau und Bruder des verstorbenen Kaisers Alexander III., feiert am 10. September das Jubiläum seiner fünfundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zum Ulanen-Regiment Kaiser Alexander II. von Rußland (1. brandenburgisches) Nr. 3, bei dem er am 10. September 1872 als Secondlieutenant à la suite gestellt und zu dessen Chef er am 11. Juni 1882 ernannt wurde. Die erstere Auszeichnung geschah gelegentlich des Besuches seines Vaters, Kaiser Alexanders II., des damaligen Regimentschefs, am Hofe zu Berlin. Derselbe war hier am 5. September mit dem Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir zur sogenannten Dreikaiser-Zusammenkunft eingetroffen.

* **[Graf Schwerin-Schwerinsburg]** entwickelt in einer längeren Zuschrift an die „Deutsche Tagesztg.“ seine Ansichten über die **„Partei der Zukunft“**, womit er den **Bund der Landwirthe** meint. Er lebt des Glaubens, der Bund, den er übrigens im Gegensatze zur Bundesleitung eine durchaus politische Partei nennt, werde eines Tages alle anderen Parteien — abgesehen natürlich von den „Mammonisten“, d. h. den unverbesserlich Liberalen, und dem unzufrieden gebliebenen Proletariat — aufsaugen, da er das einzige positive, das Zeitsehnen erfüllende Programm habe. Wenn dermaleinst der Bund die führende Partei geworden sei, dann wären auch die Bedenken gegenstandslos, die für die Gegenwart noch zu Recht beständen, daß der Besitzstand befreundeter Parteien zu schonen sei, und daß man nicht zu den vorhandenen eine neue Partei künstlich hinzuschaffen solle. Denn auch diese befreundeten Parteien würden dann nicht mehr sein, wie sie sind. Sie würden durchdrungen sein vom Geist des Bundes, oder sie würden nicht mehr sein.

Man sieht, es ist eine recht tröstliche Aussicht, die hier den Conservativen winkt. Das Organ des Bundes der Landwirthe begleitet diese Ausführungen mit der wenig ablehnenden Bemerkung: „Wir glauben, diese beachtenswerthen Auseinandersetzungen unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, obwohl sie sich mit unseren eigenen Anschauungen, die unsere Leser zur Genüge kennen, nicht allenthalben decken.“

* **[Die ungarische Aristokratie]** will sich, wie der „Budapesti Hirlap“ erzählt, den Hoffestlichkeiten anläßlich der Anwesenheit des **deutschen Kaisers** in Ungarn aus Abneigung gegen den

Feuilleton.

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

48) von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Wiltraud horcht — „Gott sei Dank, Gebetläuten!“ Sie faltet die Hände und betet den englischen Gruß. Aber dann fleht sie: „Geh, lieber Steub — i bitt' dich, geh in's Dorf und sieh nach, was g'schehen ist. I weiß nit, warum mich grad der Schuß so ängstigt!“

„Mei, weil d' heut nix thust als aufpassen, ob nix Gräußlich's passirt. „s ist dir ja nit zum in übelnehmen, arme Haut. Wenn ma so was durchg'macht hat, wie du heut!“

„Steub — i bitt' dich!“

„Ja, ja, i thu' dir ja den G'fallen“, sagt der Bursche, dehnt und streckt sich ein paarmal und macht sich auf den Weg. „Wann i nur wüßt', wo i hingehen müaßt, i ka doch nit jedem Wilderer nachrenna?“

„Im Dorf war's, im Dorf, Steub. I kenn's g'nau, a dumpfer Knall war's — nit wie a Waidschuß.“ Wieder horcht sie. „Heiliger Gott, da springen Leut auf der Straß' unten im Dorf zu — hörst's nit?“

Ja, er hört's auch. „Und g'schwind laufen s'!“

„Denen nach —! Nur gleich —!“ schreit Wiltraud. — „Dös gilt dem Habermeister —!“

Jetzt ist Leben in Steub gekommen, wie der Blitz ist er auf und davon und hinter den Männern drein. Es sind richtig Genossen. „He, wohin?“ ruft er. „Nehmt mich mit.“

„'s ist kei Zeit zu verlieren“, — geben die zurück, ohne anzuhalten.

„Wo kommt's denn her?“ fragt Steub, als er sie endlich einholt, — im Laufschritt neben ihnen hintrabend.

„Von der Wasserscheid. Der Poschinger war 'n Augenblick dort — und hat sich heimlich vom Knecht den Stutzen scharf laden lass'n, und der Esel hat's erst g'sagt, wie er fort war, wir fürchten, er stellt was an.“

Dem Steub schwindelt vor Entsetzen. So sollte Wiltraud doch recht haben?

Da saust auch schon ein Fuhrwerk an ihnen vorüber. „Habt's den Tenner von Kochel nit g'sehen?“ rufen die Darinsitzenden heraus.

„Nein, wir suchen ihn selber — was ist's mit ihm?“

„Er hat sein'n Sohn erdrosselt —“ und weiter saust das Fuhrwerk.

Einen Augenblick stehen alle wie gelähmt — das war mehr, als selbst Männer ertragen können. — Tenner, der Edelste, Beste unter ihnen! Was sind denn sie alle, wenn ihr Bester ein Mörder ist? — Die Erde schwankt unter ihren Füßen, keiner kann ein Wort sprechen. — Nur ein Gedanke, eine Frage liegt auf aller Lippen: Wie muß es dem Mann gemacht worden sein, was muß der gelitten haben, bis er so weit kam? Und wie aus einem Munde bricht der Schmerzensschrei hervor: „Armer Tenner!“

„Jetzt nur fort, daß wir ihn noch erwischen, — vielleicht können wir ihn in Sicherheit bringen, eh' ihn die anderen finden!“ Und wieder setzen sie sich in Laufschritt, aber mühsamer und schwerer athmend als vorher.

„Warum seid's denn nit g'fahren von der Wasserscheid 'ra?“ fragt Steub.

„Wir haben ja nit könne. Der Wirth hat der Wiltraud 's Fuhrwerk mitgeb'n!“

„O, Unglück und kei End'! Wenn dös die Wiltraud wüßt'“, jammert Steub, „daß sie schuld an dem Aufenthalt wär'! Ihren Bruder hat s' todt heim'bracht, und da hab' i's Wagerl stehen lassen und bin bei ihr 'blieben! Jesus, wie's doch oft sein soll —!“ Der rasche Lauf macht jedes Weiterreden unmöglich.

Sie kommen in's Dorf. — Vor der Gendarmeriewachtstube hält das Gefährt der Kochler.

„Jetzt müss'n wir uns theilen — sonst verrathen wir uns. Unregelmäßige Gruppen, je — zwei, drei. In dem Stadel beim Hochbräu kommen wir z'samm'. — Losung: Poschinger.“ Und auseinander stiebt die Schaar im Dunklen, wie eine Rauchwolke zerrinnt.

Steub nimmt mit noch zweien den Weg nach dem Rathhaus. Bevor er dies erreicht, muß er am neugebauten Pfarrhof vorüber. Der untere Stock ist schon wieder bewohnt, alles ist beleuchtet. Grelles Licht fällt aus den Fenstern und der Hausthür auf eine große Ansammlung von Leuten, die herumstehen, der ganze Platz ist voll Menschen. Alle bücken sich zu einem Gegenstand am Boden herab, — hier muß etwas Schreckliches geschehen sein. — Wie im Traum erreicht Steub die Stelle. — Da liegt Tenner mit zerschmettertem Haupt vor der Thür des Pfarrhofs. Der Schuß, den Wiltraud gehört, ist ihm mitten durch den Kopf gegangen, das Gewehr liegt neben ihm. Er scheint mit dem Fuß den Hahn abgedrückt zu haben, während er die Mündung gegen die Stirn gerichtet hielt; — das konnte er mit dem einen Arm thun. Am Hut, der nicht weit davon liegt, hat er einen Zettel befestigt, mit den großen Buchstaben geschrieben, die er mit der linken Hand zu machen gelernt, — für jeden lesbar. — Und wenn der Pfarrer sich vom Fenster zurückzieht, dann drängen sich immer wieder Neugierige hin, die im Lichtschimmer der Hausthür das Testament des Todten entziffern.

Es ist an „Herrn Pfarrer Zwänger“ überschrieben und lautet:

„Du hast uns alle ins Elend 'neig'hetzt —
Ins Zuchthaus, in 'n Tod und am Schindanger z'letzt,
Jetzt bin i a Krüpp'l, zum Leben scho z' schlecht,
Zu nix mehr, als grad noch zum Todtschieß'n recht.
Derweil i ja doch nur in d' Höll eini kumm,
Sell bring' i mi gleicherst vor deiner Thür um!
Und stolperst beim Außergehn über mei Leich',
Na denk' halt, 's war wieder a Habererstreich!“

Es sind freilich nur Habererverse, aber dem armen Mann, der sie gedichtet, waren sie bitterer, furchtbarer Ernst! Der Rugmeister sagt, er habe ihn des öftern mit seiner schwerfälligen Linken daran schreiben sehen — aber nie einen Blick in die Verse thun dürfen, denn der Unglückliche habe sie stets bei sich getragen. Jetzt sind sie offenbar und mit ihnen die ganze stillgetragene Qual eines zerstörten Lebens.

Ein alter Mann mit weißen Haaren kommt auch heran und bückt sich, die Schrift zu entziffern. Es ist der unglückliche Vater des gefallenen Florian Mayer. Er winkt die anderen herbei und liest ihnen mit lauter Stimme das unheimliche Vermächtniß des Habermeisters vor. Und alle wiederholen im Kreis die einzelnen Schlagworte; sie gehen von Mund zu Mund; — auch ein Haberfeldtreiben, — ein stilleres — aber gefährlicheres, als die anderen, — denn hier treiben die Todten!

Die hohe, hagere Gestalt des Pfarrers wird wieder am Fenster sichtbar. Die Leute weichen scheu zurück.

„Warum er 'n nur nit wegthuat, den Vers?“ flüstert eine Frau. „Dös nimmt mi wunder.“

„Dös thät er freili, wann er könnt! Aber dös ist's ja grad! Vor d' Commission nit da war, darf 'n niemand anrühr'n!“ bedeutet sie einem Nachbar. „Nit a Stückl, was 'rum liegt. Alles muaß bleib'n, wie ma 'n g'funden hat!“

„Jetzt muß er dös alleweil hör'n, wie ma den Zettel liest? No, dös ist aber scho au a nix Leicht's!“ sagen andere.

„Aber g'sund ist's ihm —“, sagt eine Stimme mit dumpfem Groll. Steub erkennt den Sprecher nicht. Aber plötzlich flüstert ihm der die Habererparole in's Ohr und verlangt die Losung. Jetzt erst sieht er, daß es der Rugmeister ist.

„Poschinger“, antwortet Steub.

Der Rugmeister winkt ihn aus dem Menschenknäuel heraus und deutet auf den Todten: „Der ist für uns alle g'storb'n!“

„Dös ist a Lection für den Pfarrer“, sagt einer von Steubs Gefährten. „Siehst 'n, wie er sich dervon druckt?“

„Ja“, nickt Steub. „Und er ist sonst nit feig — uns alle, dreihundert Mann, hat er damals beim Treiben nit g'fürcht' — da hätt' er am liebsten todtg'schlag'n sei mög'n, daß er recht g'habt hätt' mit sein'm Haß, — aber mit dem Todten da mag er nix z' schaffen hab'n!“

„Doch“, flüstert der Rugmeister, „den wirft nix! — Er war scho bei ihm und hat 'n ang'schaut — i bin der erst' auf'm Platz g'wesen und hab' alles mit ang'hört. Der Poschinger hat ja noch a paar Minuten g'lebt!“

„Was?“

„Ja! Wie der Pfarrer den Schuß g'hört hat, muß er glei 'raus sei — denn er war schon da, bis i komme bin, weil er näher g'habt hat. Da hat er sich zu'm niederbeugt und hat g'sagt: ‚Wer sind Sie?' und der Poschinger hat g'antwort': ‚Tenner heiß' i!' — ‚Warum haben Sie das gethan?' — ‚'s ist nimmer gangen.' — ‚Wollen Sie beichten?' hat der Pfarrer g'fragt. — ‚I bin a Haberer!' sagt der drauf. — ‚Wenn ein Haberer bereut, — kann ich ihn absolviren!' sagt der Pfarrer. — ‚Dös kann ich nit, — i kann nit bereuen, was i nit für a Sünd' halt!' — ‚Nun, dann sterben Sie, wie Sie gelebt haben!' hat der Pfarrer g'sagt, — ist aufg'standen und ins Haus eini. I bin dann glei zum Poschinger hin und hab' 'm helfen wollen. Aber da hat er nur noch 's Kreuz g'macht und mi ag'schaut — nachher ist er verschieden, — da im Arm von sei'm alten Rugmeister, wie a rechter Haberer sterben soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Ministerpräsidenten Baron Banffy, dem die Hocharistokratie die Durchführung der Civilehe nicht verzeihen kann, möglichst fernhalten.

* **[Betheiligung an der Pariser Weltausstellung.]** Wie schon mitgetheilt, soll am 12. September in Karlsruhe die erste Conferenz stattfinden zur Erörterung des vom Oberbürgermeister Rümelin in Stuttgart ausgegangenen Vorschlages, daß die Verwaltungen aller deutschen Städte mit über 80 000 Einwohnern sich gemeinschaftlich an der Pariser Weltausstellung von 1900 betheiligen möchten. Von den 26 deutschen Städten, die in Frage kommen, haben nur Mülhausen i. Els. und Charlottenburg die Betheiligung principiell abgelehnt. Die Vertreter der anderen 24 Städte werden persönlich zu der Conferenz erscheinen. Auch der Reichscommissar für die Weltausstellung, Geh. Reg.-Rath Dr. Richter aus Berlin, hat sein Erscheinen zugesagt. In erster Linie wird es sich darum handeln, die einzelnen programmatischen Punkte festzustellen, sowie für die verschiedenen Städte ihr Ausstellungsgebiet näher zu umschreiben. Sodann soll ein ständiger Ausschuß gewählt werden, dem die Aufgabe zufällt, die nothwendige Vorbereitung zu treffen.

* **[„Das Commißbrod im Lichte der Wissenschaft"]** könnte man das soeben erschienene Heft 12 der „Veröffentlichungen aus dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens" bezeichnen, welche die Medizinal-Abtheilung des preußischen Kriegsministeriums seit sechs Jahren herausgiebt. Der wirkliche Titel lautet: „Untersuchungen über das Soldatenbrod" von Oberstabsarzt Dr. Plagge und Nahrungsmittelchemiker Dr. Lebbin. Eine der wichtigsten militär-hygienischen Fragen wird in diesem Werke in grundlegender Weise erörtert, denn, wie bekannt, spielt bei der Verpflegung der Soldaten das Commißbrod eine große Rolle. Die Verfasser empfehlen eine Verbesserung des Commißbrodes und zwar durch Verbesserung des bisherigen militär-fiscalischen Mahlverfahrens. In erheblichem Maße sei diese Verbesserung aber nur durch Aussonderung eines höheren Procentsatzes Kleie mit Hilfe feinerer Siebe, somit unter entsprechender Verminderung der Ausbeute, d. h. nicht ohne erhebliche Mehrkosten zu erreichen. Die Hoffnung, durch bloßes Schälen, vielleicht wohl gar unter Steigerung der Ausbeute, oder durch feine Siebe allein, unter weitgetriebener, scharfer Vermahlung möglichst aller Kleiereste zugleich eine qualitative Verbesserung und einen ökonomischen Vortheil zu gewinnen, hat sich als trügerisch erwiesen und muß aufgegeben werden. Die viel umstrittene Schäl- und Kleiebrod-Frage ist in ungünstigem Sinne entschieden worden. Im besonderen wird nachgewiesen, daß gutes Roggenmehl fast ebenso gut wie ein gutes Weizenmehl ausgenutzt wird und um so besser ausgenutzt wird, je weniger Kleie es enthält. Roggenkleie, selbst im feinst vermahlenen Zustande, stellt kein für den menschlichen Organismus geeignetes Nahrungsmittel dar. Die möglichst vollständige Entfernung der Schale, einschließlich der sogenannten Kleberzellenschicht, bildet das für eine rationelle Mühlentechnik anzustrebende Ziel. Nach dem heutigen Stande der Technik wird dieses Ziel am sichersten ohne Schälung, aber mit Hilfe feiner Siebe und unter Festsetzung eines nicht zu geringen Kleieauszuges, d. h. circa 25 Proc. erreicht. Mit diesem Vorschlage glauben die Verfasser den Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchungen ebenso wie den Rücksichten auf praktische Durchführbarkeit Rechnung zu tragen. Bemerkenswerth dürfte es sein, daß das neuerdings empfohlene Kornbrod aus ungemahlenem, nur zerquetschtem Getreide eine abfällige Beurtheilung erfahren hat, da es nach seinem physiologischen Werth noch unter dem jetzigen Kommißbrod steht.

* **[Neue Statuten der Handelskammern.]** Der Handelsminister fordert in einem Erlasse die Handelskammern zur Vorbereitung ihrer gemäß dem neuen Gesetze zu verfassenden Statuten auf. Er stellt seinerseits den Abschluß der Prüfung der ihm einzureichenden Statuten nur für den Fall bis zum Januar 1898 in Aussicht, daß diese vor Ablauf des Monats Oktober zugestellt werden. In erster Linie sollen die Statuten das Wahlverfahren regeln, wobei sich die Kammern zu entschließen haben, entweder für das allgemeine gleiche Wahlrecht oder für die Wahlen nach Abtheilungen oder für eine Abstufung des Wahlrechts nach der Höhe der Handelskammer-Beiträge (Proportionalwahlsystem).

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Der große Metallindustrielle Gustav Boël, dessen Metallwerke sich in La Louvière, der Hauptstadt des Hennegauschen Mittelbeckens, befinden, theilt alljährlich den **Betriebsgewinn in zwei gleiche Theile.** Die eine Hälfte fließt ihm, die andere Hälfte seinen Beamten und Arbeitern zu. Herr Boël hat jetzt mittels Rundschreibens den Beamten und Arbeitern mitgetheilt, daß ihr Antheil für das Betriebsjahr 1896/97 100 000 Francs beträgt. Jeder erhält dadurch eine Vermehrung um 25 v. H. auf seinen Gehalt oder seinen Lohn.

Afrika.

Tanger, 6. Sept. Die **Riffpiraten** haben in die Freilassung der jüngst von ihnen gefangen genommenen **Italiener** und **Portugiesen** gegen die Freigabe von drei in Tanger und Alhucemas gefangen gehaltenen Piraten und in die Zahlung von 3000 Dollar eingewilligt. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 6. Sept. Das **Torpedoboot S 78 collidirte** im Nordostseekanal mit einem schwimmenden Wrack und erlitt eine unbedeutende Havarie. Das Fahrzeug setzte die Fahrt nach Wilhelmshaven fort. — Im Kieler Hafen **stürzte ein Matrose** aus einem Mast der Kadettenschulfregatte „Stein" in die See und ertrank.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Kaisermanöver.

Vilbel, 7. Sept. Die Westabtheilung des elften Corps richtet sich zur Vertheidigung der Höhen zwischen Vilbel und Windecken ein. Die Cavallerie geht auf dem linken Flügel vor. Bei der Ostarmee erhielt der linke Flügel den Befehl, die Höhen anzugreifen. Die auf dem rechten Flügel befindliche Cavallerie geht in westlicher Richtung vor. Die Majestäten bestiegen in aller Frühe bei Windecken die Pferde. Das Wetter war heute schön und der Himmel klar, doch waren die Wege noch durchweicht.

Die Baiern griffen um 8 Uhr die stark verschanzten preußischen Stellungen auf der ganzen Linie an. Der Sturmangriff des linken baierischen Flügels wurde abgeschlagen, der rechte drang Mittags in die preußische Stellung bei Windecken ein. Die Cavalleriedivisionen attakirten nicht. Beiderseits wurden Fesselballons verwendet.

Die Großherzogin von Hessen wohnte dem Manöver zu Wagen bei. Der Kaiser und der König Humbert verließen das Manöverfeld um $12^1/_2$ Uhr von Windecken mittels Sonderzuges. Die Kaiserin und die Königin von Italien waren schon vorher vom Manöverfeld zurückgefahren.

Berlin, 7. Sept. Wie die „Voss. Ztg." hört, ist das **Entlassungsgesuch**, das der Unterstaatssecretär im Reichpostamt **Fischer** bereits vor längerer Zeit eingereicht hat, **genehmigt** worden und zu seinem Nachfolger der Director im Reichspostamt **Fritsch** ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Verleihung des Großkreuzes des **Rothen Adlerordens** an den Präsidenten von Venezuela, **General Joaquin Crespo.**

— Eine heute abgehaltene liberale Vertrauensmänner-Versammlung des Wahlkreises Landsberg-Soldin hat beschlossen, den früheren Reichstags-Abgeordneten **Karl Schrader als Reichstags-Candidaten** der Wählerschaft zu empfehlen. Der bisherige Abg. Schröder hat eine **Wiederwahl** abgelehnt.

— Der Staatssecretär **Graf Posadowsky** begiebt sich morgen nach **Bremen**, um einer Schiffsaufnahme beizuwohnen, welches nach der „Nordd. Allg. Ztg." der einzige Zweck der Reise ist.

— Minister **v. Miquel** hat sich, wie der „Staatsb.-Ztg." aus Wiesbaden gemeldet wird, am Dienstag zum **Vortrag beim Kaiser** nach Homburg begeben. Man nehme an, daß v. Miquel am Mittwoch Abend von seinem **Urlaub** nach Berlin zurückkehren werde.

— Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung", bestreitet, daß der Vorstand des **Bundes der Landwirthe die Hilfe Bismarcks** erbeten habe.

— Der der Schutztruppe in Südwestafrika angehörige Gefreite **Gerasin**, im Kreise Pleß gebürtig, ist im Kampf mit den Hottentotten **gefallen.**

Salzburg, 7. Sept. Graf Thun-Hohenstein ist gestorben.

Pest, 7. Sept. Das „Amtsblatt" meldet die Enthebung des Barons **Nopcsa** von der Stelle des Intendanten des National-Theaters und der Oper.

Paris, 7. Sept. Der Petersburger Correspondent des „Soleil" berichtet, der Präsident **Faure** hätte darauf bestanden, daß bestimmte Punkte des **französisch-russischen Vertrages** veröffentlicht werden können, wie es betreffs des deutsch-österreichischen Vertrages gestattet war, doch sei die Frage schließlich in der Schwebe gelassen.

London, 7. Sept. Hiesige Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus **Sydney**, wonach der stellvertretende Landeshauptmann von **Neu-Guinea**, Corvetten-Capitän **Rüdiger**, am 21. August von Rebellen **ermordet** worden ist.

Die Friedensverhandlungen.

London, 7. Sept. Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Die Botschafter erwogen gestern die neuen Vorschläge des Premierministers Salisbury, wonach eine internationale Commission von sechs Mitgliedern eingesetzt werden soll, je eines für die sechs Großmächte, unter deren Controle Griechenland genügende Staatseinkünfte für die Kriegsentschädigungs-Anleihe zu verpfänden hätte. An die Einsetzung der Commission solle sich die alsbaldige Räumung Thessaliens durch die Türken schließen. Die Botschafter wandten sich an ihre Regierungen um eventuelle Ermächtigung, mit der Pforte auf dieser Grundlage zu verhandeln. Salisburys Vorschläge sind veranlaßt durch eine Note Murawjews, in welcher auf den unberechenbaren Schaden hingewiesen wird, welchen die Türkei und Griechenland durch die Verzögerung des Friedensabschlusses erleiden. Die Verantwortung dafür falle auf England. Gutem Vernehmen nach sind die Mächte geneigt, den Vorschlag Englands anzunehmen und die verlangte internationale Commission einzusetzen zur Controle der Einnahmen, welche zur Deckung der Kriegsentschädigungsanleihe bestimmt sind.

Wien, 7. Sept. Die griechische Regierung theilte gestern den Mächten mit, daß sie nunmehr 10 000 Reservisten der letzten Jahresklassen entlassen habe. Weitere Verabschiedungen von Reservisten ständen in der zweiten Hälfte des September bevor. Die Zahl der Schiffe der fremden Geschwader vor Kreta dürfte auf die Hälfte herabgesetzt, die Truppencontingente aber in der augenblicklichen Stärke bis auf weiteres belassen werden.

Danzig, 8. September.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 7. Sept.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers, Dr. Damus, Helm, Dr. Ackermann, Meckbach und Stadtbaumeister Wattmann.

Auf Wunsch des Magistrats wird zunächst der in der Sitzung vom 17. August gefaßte Beschluß über die Verpachtung der Bernsteinnutzung am Seestrande von Weichselmünde bis Polsk, welcher den Magistrats-Antrag nicht formell genau wiedergiebt, nach dem Wortlaut dieses Antrages redactionell geändert; dann von einer Einladung zu dem am 4. und 5. September in Schwetz abgehaltenen Feuerwehrtage, von dem Eingang des Rechnungsberichts der Sterbe- und Wittwenkasse der hiesigen Bauinnung und von dem Protokoll über die Leihamts-Revision am 18. August Kenntniß genommen.

Am hiesigen städtischen **Gymnasium** bestehen seit ca. 20 Jahren, an der **Petri-Realschule** seit deren Einrichtung als lateinlose Anstalt sogenannte **Wechsel-Coeten:** Oster- und Michaelisklassen. Diese Einrichtung ermöglichte Schülern, welche innerhalb des vorgeschriebenen Jahres nicht das Ziel ihrer Klassen erreichten, in die entsprechende Klasse des anderen Coetus überzutreten, die dann nur noch ein halbes Jahr von dem Klassenziel entfernt ist. Die Praxis hat nun aber gezeigt, daß dieser Vortheil für schwächere Schüler ziemlich illusorisch war, da sie dann oft in den folgenden Klassen längeren Aufenthalt hatten. Eine statistische Aufstellung aus verschiedenen höheren Lehranstalten ergiebt, daß die Dauer der Schulzeit bei den Anstalten mit Wechsel-Coeten sich nicht günstiger stellt als bei den anderen, im Gegentheil, daß die Schüler noch häufiger zurückbleiben. Dazu kommen andere schwerwiegende Bedenken, vor allem dasjenige, daß die sich alle Halbjahr wiederholende Neuzusammensetzung der Klassen die Unterrichtserfolge wesentlich schmälert. Es haben daher die Directoren wie die Lehrer-Collegien der höheren Lehranstalten sich einstimmig für Aufhebung der Wechsel-Coeten ausgesprochen und sie befinden sich dabei in Uebereinstimmung mit der westpreußischen wie mit der weiteren preußischen Schulverwaltung. Da auch das königl. Gymnasium Wechsel-Coeten hat, ist der Magistrat wegen eines gleichartigen Vorgehens mit dem Provinzial-Schulcollegium in Verbindung getreten und hat dessen volle Zustimmung, auch bezüglich der letzteren Anstalt gefunden. Es soll danach in diesem Jahre zum letzten Male die Michaelis-Sexta eingerichtet werden und dann stufenweise von unten auf die allmähliche Aufhebung der Michaelis-Coeten erfolgen. Der Versammlung wird hiervon seitens des Magistrats unter Ueberreichung eines ausführlichen Gutachtens des Herrn Gymnasial-Directors Dr. Kahle schriftlich Mittheilung gemacht und sie nimmt ohne Debatte davon Kenntniß.

Zur Ablösung von zwei Canon- und Grundzinsgefällen von jährlich 11,69 bezw. 27,63 Mk. durch entsprechende Kapitals-Einzahlung, zur Zahlung von 1500 Mk. Patronatsbeitrag für einen Schulerweiterungsbau in Ohra ertheilt die Versammlung die Zustimmung. Sie bewilligt ferner 1100 Mk. für Erneuerung zweier „Heizschlangen" im Franziskanerkloster, 158,84 Mk. für Aufstellung und Unterhaltung einer Anzahl Petroleumlaternen auf dem Eschenwege zu Langfuhr, 206 Mk. zur Verbesserung der Beleuchtung des an der Schichau'schen Werft nach der Schichau-Colonie führenden Weges, 500 Mk. zur Beschaffung einer Schreibmaschine für die städtische Verwaltung und 500 Mk. zur Remunerirung der Bedienung derselben für das Halbjahr 1. Oktober bis 31. März. Die letztere Bewilligung ruft eine kurze Debatte hervor. Hr. Bürgermeister Trampe bemerkte, eine Schreibmaschine könne in der städtischen Verwaltung nur ausgenutzt werden, wenn sie von einem Stenographen bedient werde. Nach den Erfahrungen, die man in anderen Städten gemacht habe, eigneten sich für diese Beschäftigung besonders Damen, und auch bei uns solle eine Dame dazu angestellt werden. Herr Mix glaubt, daß für die Remuneration jährlich 1000 Mk. nicht gerade erforderlich sein würden, da in hiesigen Geschäften Damen diese Function für monatlich 50 Mk. versehen. Es sei ihm zweifelhaft, ob sich in Danzig genügend befähigte Damen finden würden. — Herr Bürgermeister Trampe hat bei den Vorsteherinnen der Schulen, in denen Unterricht in Stenographie und Handhabung der Schreibmaschine ertheilt wird, angefragt und diese haben mitgetheilt, daß in unserer Stadt genügend derartig ausgebildete Damen vorhanden seien. Was die Höhe der Remuneration betreffe, so liege doch die Sache bei dem Magistrat anders als in einem Privatgeschäft, denn in der städtischen Verwaltung würden die Damen vollauf beschäftigt und da könne man ihnen doch nicht 50 Mk. monatlich geben. In anderen Städten erhielten die Damen sogar 100 Mark monatlich. Der Magistrat glaube für den Anfang etwa 75 Mk. monatlich aufwenden zu sollen. — Hr. Damme findet eine Remuneration von 1000 Mk. für diesen Dienst noch sehr mäßig. Die Stenographie und die Bedienung der Schreibmaschine seien für das Nervensystem sehr anstrengende Beschäftigungen. Niemand in der städtischen Verwaltung werde „weiße Sklaven" anstellen und sie für ein Butterbrod abnützen lassen wollen. (Lebhafte Zustimmung). — Einstimmig wird hierauf die Magistratsvorlage angenommen.

Der Betrieb auf der **Schlachthofbahn** zwischen dem Schlacht- und Viehhofe und dem Legethor-Bahnhofe war bisher auf Grund eines bestimmten Tarifs an die Fuhrhalterei von Jul. Brandt vergeben. Letztere hat den Vertrag zum 1. Oktober gekündigt und verlangt Sätze, die nicht nur den jetzigen Verdienst von ca. 1200 Mk. absorbiren, sondern noch einen städtischen Zuschuß von 2000 Mk. erfordern würden. Der Magistrat will nun den Betrieb auf die Stadt, und zwar in gewisser Verbindung mit dem Fuhrwesen des Stadthofes übernehmen, um so auch den vielfachen Klagen über unpünktliche Zuführung der Wagen auf der Schlachthofbahn abzuhelfen. Er berechnet die zu erzielende Einnahme auf jährlich 9160 Mk., welcher 5400 Mk. laufende Ausgaben gegenüberstehen würden. Zunächst sind jedoch 6590 Mk. für Beschaffung der erforderlichen Pferde, die zum Theil auch für das Eisausfahren und andere Zweige des städtischen Fuhrwesens nutzbar gemacht werden könnten, und 410 Mk. für Geräthschaften erforderlich, weshalb eine einmalige Bewilligung von 7000 Mk. beantragt wird. Auch diese Sache ruft kurze Erörterungen hervor.

Herr Bürgermeister Trampe erinnert daran, daß den Magistrat die Frage der Schlachthofbahn schon viel beschäftigt habe, erst sei durch die Anlage der Drehscheibe der Betrieb erschwert worden, dann habe auf den Einspruch des Militärfiscus der etwaige Dampfbetrieb mit Rücksicht auf die nahegelegenen Pulvermagazine ausgeschlossen werden müssen. Als der Vertrag mit der Straßenbahngesellschaft abgeschlossen wurde, sei in demselben vorgesehen worden, daß auch die Schlachthofbahn elektrisch betrieben werden solle, doch stellte es sich später heraus, daß die Transportkosten so hoch werden würden, daß auch von dem elektrischen Betriebe Abstand genommen werden mußte. Es blieb demnach bei dem Pferdebetrieb, welcher bei der Eröffnung der Bahn eingeführt worden war. Die Forderungen der Unternehmer hätten sich von Jahr zu Jahr gesteigert und die jetzt erhobenen seien so hoch, daß die Stadt besser wegkommen werde, wenn sie den Betrieb selbst übernehme. Nach den angestellten Berechnungen würden sechs Pferde zur Aufrechterhaltung des Betriebes genügen und diese Gespanne könnten zugleich auch die Ausfuhr des Kunsteises besorgen, welches heute durch Pferde und Kutscher der Straßenreinigung besorgt werde. Auch die Reinigung der Geleise werde der Stadt weniger theuer zu stehen kommen, da ihr für diese Arbeit Arbeitshäusler zur Verfügung ständen. Aber vor allem sei ein Factor ausschlaggebend gewesen. Von den Händlern sei dauernd darüber geklagt worden, daß die Wagen zu spät abgefahren würden und daß dadurch das Vieh in den Eisenbahnwagen minderwerthig werde. Wenn in dieser Sache nicht eine Abhilfe eintrete, so würden die Händler unseren Markt nicht mehr besuchen und mit ihrem Vieh, wie sie bereits gedroht hätten, nach Berlin gehen. Wenn die Stadt den Betrieb übernehme, so würden ihre Gespanne Tag und Nacht zur Verfügung stehen, was bei einem Unternehmer nicht der Fall sein könne. — Herr Berenz fragt an, ob die Neueinrichtung ein Appendix zur Straßenreinigung oder eine selbständige Institution sein solle. Dieselbe sei doch jedenfalls ein Provisorium, da später doch der elektrische Betrieb eingeführt werden würde. — Herr Bürgermeister Trampe entgegnet, daß der Betrieb ein selbständiger der Schlacht- und Viehhof-Verwaltung sein solle. Bezüglich der Einführung des elektrischen Betriebes müßten erst neue Erwägungen angestellt werden, namentlich müsse untersucht werden, ob der Unterbau stark genug für einen solchen Betrieb sei.

Nach einer kurzen Erörterung zwischen den Herren Damme und Trampe über die Stellung der Straßenreinigungs- und der Schlacht- und Viehhofs-Deputation zu einander und zum Magistrat, welche nur die Klarstellung einer Bemerkung in der Magistratsvorlage bezweckte, wurde die Uebernahme des Betriebes der Schlachthofbahn auf die Stadt einstimmig beschlossen.

Nachdem die Bezirksschulen in Schidlitz und in der Weidengasse eigene Turnhallen erhalten haben, soll auch bei den Volksschulen das **Mädchenturnen** in weiterem Umfange eingeführt und das Knaben-Winterturnen um 24 Turnstunden erweitert werden, wodurch ein Mehraufwand für Turnunterricht um ca. 2500 Mk. erforderlich wird, dessen Einstellung in den Etat die Versammlung genehmigt.

In einer früheren Sitzung hat die Versammlung beschlossen, Herrn Oberbürgermeister Delbrück für den Fall, daß vor Ablauf seiner ersten Wahlperiode seine Pensionirung erfolgen müßte, sechs Jahre auf die im Staatsdienst zurückgelegte Dienstzeit anzurechnen. Der Herr Landeshauptmann hat sich bereit erklärt, bei dem Provinzial-Ausschuß die Anerkennung dieser 6 Jahre auch bezüglich der Relictenversorgung durch die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse zu beantragen, wenn seitens der Stadt der Beitrag mit $1^1/_2$ Proc. des Gehalts für diese 6 Jahre = 1350 Mk. nachgezahlt werde, was im Anschluß an einen einstimmigen Magistratsbeschluß die Versammlung ebenfalls einstimmig genehmigt.

Zum Mitgliede der Stadtschuldeputation, an Stelle des verstorbenen Hrn. W. Jüncke, wird Hr. Dr. Tornwaldt für den Rest der Wahlperiode des ersteren, zu Mitgliedern der dritten Special-Sanitäts-Commission werden die Herren

Erfinderschicksal.

An den Erfinder des Dampfschiffes, den französischen Physiker und Mathematiker Denis Papin, erinnerten kürzlich die Verhandlungen des Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes. Bekanntlich hat Papin schon 1681 den Vorschlag gemacht, die Dampfkraft zur Bewegung von Schiffen zu benutzen; und als er 1687 als Professor der Mathematik nach Marburg berufen wurde, nahm er seine Experimente mit dem Dampf wieder auf. Sein Apparat glich vollständig dem heutigen Cylinder einer Dampfmaschine, in dem sich ein Kolben luftdicht auf und ab bewegt. Unter dem Kolben erhitzte er Wasser zum Sieden, und wenn der Kolben durch den Dampf gehoben war, wurde der Dampf durch Abkühlung wieder verdichtet und der Kolben durch den Luftdruck alsbald niedergedrückt. Er baute nun ein Ruderradschiff, das durch seine Dampfmaschine fortbewegt wurde. Im Jahre 1707 wollte er damit von Kassel aus die Fulda und die Weser hinab nach England fahren; und er wandte sich an den berühmten Philosophen Leibniz, der sich auch mit folgendem Schreiben für den Erfinder verwendete:

Pro Memoria unterthänigst die Passirung eines Schiffes aus der Fulda in die Weser betreffend.

Gesuch an den Churfürstlich Hannoverschen Geheimen Rath.

Dionysius Papin, Rath und Medicus bei des H. Landgrafen zu Cassel Durchlaucht auch Prof. Matheos zu Marpurg, ist begriffen ein Schiff von sonderbarer invention die Weser herab nachher Bremen zu schicken. Weil er aber vernimmt, daß die Schiffe so von Cassel oder sonst aus der Fulda kommen, insgemein nicht in die Weser gehen, sondern zu Münden ausgeladen werden und also einige Schwierigkeiten besorget, gleichwohl es mit solchem Schiffe eine besondere Bewandnis hat und solches auf keine Wahren angesehen,

So bittet er unterthänigst, es möchte solche gnädigste Verordnung ergehen, daß solch Schiff alda und überall in Churfürstl. Landen diesesmahls herabpassiren möge; weswegen ich auch sein Verlangen in unterthänigkeit ansuche sollen.

Hannover 13. Juli 1707. G. W. Leibniz.

Darauf erging von dem „Geheimen Rath" an Leibniz folgende Antwort, eine echte Kanzleiantwort, typisch für die Herrschaften am grünen Tisch:

„Die H. G. Räthe haben, jedoch ohne sich zu expliciren worin es bestehe, nur gesaget und zu berichten aufgetragen, daß bei obigen petiti ein völliges bedenken gefunden werde, und es dahero von C. F. D. abgeschlagen sei."

Papin fuhr aber trotz dieses abschlägigen Bescheides die Fulda hinab, am 27. September 1707. Indeß kam er nur drei deutsche Meilen weit. Denn die erst erstaunten, dann wüthenden Schiffer von Münden fielen über das Schiff „von sonderbarer invention", das da ohne Ruder und Segel hinfuhr, her und schlugen es in Trümmer. Mittellos und niedergebeugt kam Papin in England an. Er hat seine Versuche nicht wieder aufgenommen. Sieben Jahre später, 1714, starb er in der Vergessenheit; und auch seine große Erfindung wurde vergessen, um erst nach genau hundert Jahren aus seinem Dornröschenschlaf zu erwachen. Denn am 7. Oktober 1807 lieferte Robert Fulton mit seinem Dampfer „Clermont" auf dem Hudson zwischen Albany und Newyork den Beweis, daß die Maschine Watts für die Schiffahrt die Zukunft bedeute.

Kaufmann Monglowski, Apotheker Rehbein, Schuhfabrikant Kaiser und Stadtsecretär a. D. Suhr gewählt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden einige Unterstützungen bewilligt und dann zu Schiedsmännern die Herren Gutsbesitzer Stäck (Langfuhr), Hauptlehrer Greinert (Stadtgebiet), Brauereibesitzer Samm (St. Albrecht) wiedergewählt, zum Mitglied der 10. Armen-Commission Herr Gustav Biedenweg, zu Mitgliedern der Armen-Commission 12b die Herren Rechnungsrath Knop und Schuhmachermeister Grisart neugewählt.

* [Marienburg-Mlawkaer Bahn.] Im Monat August haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 31 000 Mark, im Güterverkehr 86 000 Mark, aus sonstigen Quellen 39 000 Mark, zusammen 156 000 Mark, 33000 Mark weniger als im August v. J. Vom Personenverkehr wurde eine Mehreinnahme von 4000 Mark erzielt, dagegen ergab der Güterverkehr ein Minus von 36 000 Mark, das Extraordinarium ein solches von 1000 Mark. In den acht Monaten vom 1. Januar bis 31. August betrug, so weit bis jetzt ermittelt, die Gesammt-Einnahme 1 139 000 Mk., 318 000 Mk. weniger als in der gleichen Zeit v. J.

* [Ehejubiläum.] Der Stromschiffer Karl Jaenicke zu Strohdeich beging gestern daselbst mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum. Seitens des Herrn Regierungspräsidenten war dem Jubelpaare aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds ein Ehrengeschenk von 30 Mk. überwiesen worden.

* [Zu der Blutthat in Stüblau.] Der Arbeiter Kossauer, welcher, wie wir gestern Morgen gemeldet haben, am Sonntag in Stüblau den Schuhmachermeister Idem aus Dirschau durch einen Messerstich durch's Auge getödtet hat, ist gestern gefesselt dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt worden.

* [Zuckerfabriken.] Die Campagne der Marienburger Zuckerfabrik beginnt in diesem Jahre am 11. September, die der Riesenburger Zuckerfabrik am 15. September.

Aus der Provinz.

□ Oliva, 7. Sept. Die gestrige Monatssitzung des Vaterländischen Frauenvereins Oliva-Conradshammer, die im „Hotel Carlshof" stattfand, erfreute sich reger Betheiligung. Die Frau Vorsitzende theilte das Resultat des im laufenden Sommer abgehaltenen Bazars mit. Die Einnahme betrug 600,85 Mk., für verkaufte Sachen, Lebensmittel, Blumen, Eintrittsgeld, für Benutzung eines Phonographen, aus Geschenken der Kaiserin 39,20 Mk., baare Geldgeschenke (46 Mk.) und Erlös aus der Verloosung eines von Frl. Elisabeth Solger geschenkten und selbst gemalten Kaffeeservices 50 Mk. Da die Ausgaben dieses Mal nur gering waren (15,30 Mk.), so ist dem Verein ein bisher unerreichter Gewinn aus dem Bazar hervorgegangen. — Für die Ueberschwemmten in Schlesien etc. sind vom Verein vorläufig 20 Mk., für das Waisenhaus in Culm 10 Mk. bewilligt. Der Vereinsdiakonissin wurden Extramittel bewilligt zur Einkleidung einer erblindeten Armen. Für den November wurde eine musikalisch-declamatorisch-dramatische Veranstaltung behufs Stärkung der Vereinskasse in Aussicht genommen. Die nächste Sitzung findet am ersten Montage des Oktober statt.

♂ Marienwerder, 7. Sept. Die Beschaffung von Nutz- und Bauholz im allgemeinen und von Deichschutzmaterial im besonderen in den fiscalischen Holzverkaufsterminen ist nach den Angaben der Landwirthe mit größeren Schwierigkeiten verknüpft, weil die Schneidemühlenbesitzer jede private Concurrenz auszuschließen versuchen. In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder B. wurde deshalb eine Petition an den Regierungspräsidenten beschlossen, in welcher ersucht wird, dahin Anordnung zu treffen, daß 1) das für den Deichschutz erforderliche Pfahl- und Bretterholz für die Niederungsbewohner gegen den Taxpreis abgegeben wird und daß 2) in den fiscalischen Holzverkaufsterminen für die Monate November, Dezember, Januar und Februar die Sägewerksbesitzer nicht früher mitbieten dürfen, bis die Privatleute ihren Bedarf gedeckt haben. — Für die Beschickung der internationalen Obst-Ausstellung in Hamburg hat der landwirthschaftliche Verein Gr. Nebrau eine besondere Organisation eingerichtet; in gleicher Weise will auch der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B. vorgehen. Es soll der Hamburger Obstmarkt nicht allein mit Aepfel und Birnen, sondern auch mit der blauen Pflaume beschickt werden, die jetzt durch Vermittelung Berliner und westdeutscher Händler täglich in Waggonladungen nach Berlin und Hamburg versandt wird. — Ebenso wie am Sonnabend im landwirthschaftlichen Verein Gr. Nebrau wurde auch in der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder B. die Begründung einer Viehverkaufs-Genossenschaft angeregt.

8 Schwetz, 7. Sept. Die Vorgänge nach der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schwetz, bei welchen der Lehrer Grütter seinen Tod fand, werden nunmehr am 23. und 24. September d. J. das Schwurgericht in Graudenz beschäftigen. Die Anklage ist gerichtet gegen die Maurer Joseph Resmer, Anton Lewandowski, Franz Lewandowski, Joseph Karczinski, Johann Grajewski und den Zimmermann Ignatz Matlinski, sämmtlich aus Schwetz, wegen Landfriedensbruchs.

Dt. Eylau, 6. Sept. Der heutige heftige Sturm hat vielfach Schaden, besonders an den Telegraphenleitungen angerichtet. Viele Telegraphenstangen wurden umgerissen und sind dadurch Störungen im Betriebe eingetreten.

Königsberg, 7. Sept. Ein trauriges Schicksal hat einen der Königsberger Aerzte ereilt, der sich nach Moskau zum Aerztecongreß begeben hatte. Herr Dr. Paul Wolfheim, welcher erst in Moskau war und dann nach Petersburg reiste, ist dort derartig an der rothen Ruhr erkrankt, daß er in's Alexanderhospital gebracht werden mußte, dort liegt er schwerleidend darnieder. (K. H. Z.)

* Der seit Sonntag Morgen herrschende Sturm hat an der ostpreußischen Küste arg gewüthet. Ein Segelboot mit drei Insassen kenterte am Sonntag auf der Rückfahrt von Arnau; mit Mühe und Noth wurden die Bootsfahrer von dem Dampfer „Altstadt" gerettet. Offene Fenster wurden durch den Wind ausgehoben und auf die Straße geschleudert, Holztraften auseinandergerissen und dadurch die Dampfer gefährdet und zum Theil zur Umkehr gezwungen, Bäume entwurzelt. Zwei Malergehilfen, die auf einem Baugerüst auf der Insel Venedig bei Königsberg arbeiteten, wurden durch den Sturm heruntergeworfen und erlitten dermaßen schwere Verletzungen, daß sie mittels Unfallswagens nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußten. Von dem am Kantplatze und an der Ecke der Neuen Schloßstraße zu Königsberg belegenen Thurm des königl. Schlosses hob der Orkan aus der Schiefereindeckung des Daches viele Stücke auf und schleuderte diese weit in die neue Straße hinein. Die Südermole in Pillau und hinter ihr die weite Meeresfläche ist in milchweiße Nebel getaucht.

Aus Memel berichtet das dortige „Dampfb.": Die See ist gewaltig aufgeregt. Der Wasserstand stieg in der kurzen Zeit von 3—4 Uhr bis zu einer Höhe, wie sie seit dem Orkan vom 12. Februar 1894 schwerlich erreicht worden sein dürfte. Die auf dem Haff liegenden oder als Leichter verwendeten Reisekähne flüchteten sich heute mit Hilfe von Schleppdampfern nach dem Winterhafen und der Dange. Die Heranschaffung von Holztransporten zu den in Ladung liegenden Dampfern ist auf dem Wasserwege unmöglich geworden, weshalb man die Ladearbeiten größtentheils hat einstellen müssen. In der Stadt sind durch den Sturm verschiedene Zäune demolirt worden. In der Plantage sind sehr viele Bäume, darunter verschiedene starke Stämme, umgebrochen.

Sport.

Königsberg, 7. Sept. Zu dem vierten diesjährigen Pferderennen, das der hiesige Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen am 26. September auf dem Rennplatze bei Carolinenhof veranstaltet, haben, der „Ostpr. Ztg." zufolge, die nachstehend genannten Herren die neben ihren Namen bezeichneten Pferde angemeldet: 1. Zum Flach-Rennen. Für 3jährige und ältere inländische Halbblutpferde, die noch kein Rennen gewonnen haben, seit dem 1. April 1897 im Besitze und zu reiten von Offizieren des 1. und 17. Armeecorps. Vier Ehrenpreise im Werthe von 200, 150, 100 und 50 Mk. aus den Einsätzen und Reugeldern garantirt. 10 Mk. Einsatz, ganz Reugeld. Distanz 1600 Meter. Unter 5 Pferden kein Rennen. Zu nennen bis 3. September oder am Pfosten mit doppeltem Einsatze bezw. Reugeld: Lieut. Max Schörkes „Stage", Lieut. v. Mackensens „Rosta", Hauptmann Philippsens Fuchsstute, Lieut. v. Esebecks „Holla" und Lieut. Meyers „Forelle". 2. Zum Maiden-Hürden-Rennen. Landwirthschaftlicher Preis 1500 Mk. Herren-Reiten. (Deutsche Herren.) Für ostpreußische Halbblutpferde, deren Qualität als Halbblut durch das Ostpreußische oder Trakehner Stutbuch nachgewiesen wird und welche noch nicht gesiegt haben. 20 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Distanz 2000 Meter über vier Hürden. Rittergutsbesitzer Maecklenburgs-Schrombehnen „Ester", „Glücksritter", „Theseus" und „Theutoburg", Rittergutsbesitzer Schoerkes-Ribinnen „Weisheit", Rittergutsbesitzer v. Simpsons „Sarolta", Lieut. Reibnitz' „Eskimo", Lieutenant v. Pöllnitz' „Lucifer", Lieut. v. Mackensens „Rosta", Lieut. v. Lippas „Harmonium", Herrn Schmidts „Cilly", Rittmeister Philippsens „Hurrakan", Lieut. Schoerkes „Stage", Lieut. Frhr. v. Esebecks „Holla". — 3. Zum Herbst-Jagd-Rennen. Landwirthschaftlicher Preis 2000 Mk. Herren-Reiten. (Deutsche Herren.) Für ostpreußische Halbblutpferde, die 1897 kein Rennen im Werthe von mindestens 2000 Mk. gewonnen haben. 30 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Distanz 3000 Meter. Rittergutsbesitzer v. Simpsons „Blume", Lieutenant v. Reibnitz' „Eskimo", Major v. Horns-Allenstein „Alfred", Lieut. v. Zitzewitz' „Eipus", Lieut. von Pöllnitz' „Lucifer", Gutsbesitzer Schmidts „Goldfischer", Rittmeister Philippsens „Hurrakan". — 6. Zum Lebewohl-Jagd-Rennen. Landwirthschaftlicher Preis 1500 Mk. Herren-Reiten. (Deutsche Herren.) Für 4jährige und ältere in Ostpreußen geborene Halbblutpferde. 20 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Gewicht nach der Gewichtstabelle. Distanz 2500 Meter. Zu nennen bis zum 3. September cr. oder am Pfosten mit doppeltem Einsatze: Rittergutsbesitzer v. Simpsons „Blume", Lieut. v. Puttkamers „Krimhild", Lieut. Graf Eulenburgs „Helene", Major v. Horns „Alfred", Lieut. v. Zitzewitz' „Eipus", Herrn Schmidts „Goldfischer", Lieut. Anders „Sahel", Lieut. Frhrn. von Esebecks „Holla".

Vermischtes.

Andrées Schiff „Virgo"

ist gegenwärtig mit einer Heringsladung aus Lerwick im Hafen von Königsberg (Preußen) verankert. Ein Mitarbeiter der „Hartung'schen Ztg." hat den Capitän Olsson aufgesucht und von diesem mancherlei interessante Mittheilungen erhalten. Auf der ersten Fahrt führte die „Virgo" die ganze Expedition mit allem Gepäck. Die 29 Mann der Expedition mußten in Nothbauten untergebracht werden: Obermaschinist und Steuermann siedelten in die Matrosencabinen am Hinterende über, und Matrosen sowie die Handwerker der Expedition wurden in improvisirten Holzhäusern auf dem ganzen Verdeck vertheilt. Andrée selbst mit seinen Genossen erhielt die Mittelcajüten, — kein allzu weitläufiges Logis. Andrées Wohnzimmer war gerade so lang, daß er sich auf dem Schlafdivan ausstrecken konnte (Andrée mißt seine 6 Fuß 4 Zoll); dazu ein winziger Klapptisch, ein Stuhl — und dann konnte man sich im Raume kaum rühren. Seine beiden Begleiter hatten gemeinsam eine nur wenig größere Cabine inne, der Arzt schlief in der Hauptcajüte, die auch nicht viel größer ist. Einen großen Theil des Tages verbrachte Andrée bei der Arbeit, über Karten und Berechnungen gebeugt; war er frei, so war er recht gesprächig und wußte interessant zu unterhalten. Er war von dem Gelingen des Unternehmens fest überzeugt: die Ballonfahrt hielt er für absolut sicher, die einzige Sorge war der Landungsort, der sich ja nicht vorausbestimmen ließ. Er sah drei Möglichkeiten voraus: eine Landung an der Nordküste Grönlands, in Nordamerika oder in Nordsibirien. Die erste wäre jedenfalls die schlimmste; denn an Grönlands noch von keinem Forscher erblickten Nordküste treten dem Landenden die größten Schwierigkeiten entgegen, indem sie über das Inlandeis einen Marsch, schlimmer als der Nansens, in nordsüdlicher Richtung unternehmen müßten; ebenso gefährlich fast wäre eine Landung im hohen Norden Amerikas, da Andrée dort auf einen äußerst feindseligen Empfang seitens der Eskimos, die ihn jedenfalls als Teufel betrachten würden, rechnen müßte. Am erwünschtesten wäre noch die Landung in Sibirien, wo die russische Regierung aller Orten Instructionen vertheilt hatte; günstig wäre es auch, wenn es gelänge, per Ballon die nördlichsten Gegenden Amerikas auch noch zu überfliegen. Der Flug selbst erschreckte Andrée nicht, da war der Aufstieg die einzige Schwierigkeit, — und sie hat sich auch als solche erwiesen. Man hörte darüber, daß der Ballon nach dem ersten Steigen wieder tief herabgedrückt worden sei, bevor er sich definitiv erhob; Capitän Olsen erzählte nun als Augenzeuge Folgendes: Die drei Schlepptaue, jedes 1000 Meter lang, waren beim Aufstieg nicht ganz „klar" geworden. Durch Balken und Steine zurückgehalten, spannten sie sich, als der Ballon etwa 400 Meter hoch gestiegen war, und rissen durch den gewaltigen Zug unten ab; jedes Tau verlor etwa 150 Meter. Durch den zu heftigen Ruck sowohl, als auch durch einen Sturzwind, der von dem bis 350 Meter ansteigenden Innengebirge der Insel herunterkam, wurde der Ballon bis an den Meeresspiegel herabgedrückt, so daß die Gondel das Wasser berührte. Ballast wurde ausgeworfen und nun stieg der Ballon auf einmal bis 700 Meter, in welcher Höhe er nach Nordnordost entschwebte. Eine Stunde lang konnte man ihn verfolgen, wie er über den Meeresarm, dann über die schmale, niedrige Landzunge Holländernäset der benachbarten nordwestlichen Insel der Gruppe flog. — Dann erschien er bei einer Geschwindigkeit von ca. 30 englischen Meilen in der Stunde nur noch als kaum merkbarer Punkt.

Ein anderer Franzose über die deutschen Frauen.

Im schönsten Gegensatz zu Herrn Métin in der „Revue blanche" (vergl. „Danz. Ztg." vom 5. d.) läßt sich Herr A. Ribère in Montpellier in dem neuen internationalen Journal „L'Etranger" über die deutschen Frauen hören. Er sagt da u. a.: Man findet in Deutschland junge Mädchen von fünfzehn Jahren, die ihrer körperlichen Ausbildung nach schon vollendete Jungfrauen sind (aussi faites que des demoiselles à marier). Die blonden und glänzenden Haare, welche ihre Schultern umwallen, geben ihnen etwas Poetisches. Ein parfum d'amour geht von diesen unschuldigen Köpfen aus; eine Einladung zu einer platonischen Trunkenheit entsteht aus diesem

... Charme divin, cette fraiche auréole
Qui couronne un front de quinze ans.

Man sagt, die Französinnen seien schön, die deutschen Frauen sind es nicht minder. Halten Sie diese Schönheiten nicht für kalt, stumm, dumm. Die Franzosen haben Unrecht, dasjenige für dumm zu halten, was nicht herausfordernd ist. Die deutsche Schöne hat etwas Zögerndes, Bescheidenes, das schnell die Zuneigung gewinnt, und wenn ein geübter Blick sie betrachtet, wird er eine gewisse Lebhaftigkeit bemerken. Sie ist Fausts Gretchen, das Goethe uns so schön malt. Die Deutsche ist auch nicht kalt, trotz des „düstern und kalten Klimas", in dem sie wohnt. Weit entfernt davon, daß sie sich zum Mann sinnlich hingezogen fühle, erblicke sie vielmehr in ihm ein höheres Wesen, dem sie sich unterordnen müsse und dem sie treu bleibe bis in den Tod etc. — Nun wissen die deutschen Frauen ganz genau, wie es um sie bestellt ist.

Der gepumpte Frack.

Von dem kürzlich verstorbenen Kunstgelehrten Jacob Burckhardt in Basel wird eine hübsche Karlsruher Anecdote erzählt. Der Großherzog von Baden schätzte Burckhardt sehr hoch, und als der Gelehrte eines Tages hier anwesend war, wurde er zum Empfang bei dem Großherzog eingeladen. Ein Freund begegnete ihm auf der Straße und erfuhr von Burckhardt auf Befragen, wohin er zu gehen im Begriffe stehe. Nun machte er Burckhardt darauf aufmerksam, daß er ja keinen Frack anhabe. Der auf Aeußerlichkeiten wenig bedachte Gelehrte hatte sich darum wenig Sorge bereitet, nahm aber das Anerbieten des Freundes, eines hohen Staatsbeamten, an, sich in dessen Wohnung zu begeben und von der Gattin den Frack zu erbitten. So ausgerüstet erschien er dann in der Audienz. Schon einige Zeit hatte die Unterhaltung zwischen dem Fürsten und dem Gelehrten gewährt, als letzterer zu bemerken glaubte, daß das Auge des Fürsten immer erstaunter auf der Brusthöhe des Frackes ruhte. Endlich fragte der Großherzog: „Es war mir nicht erinnerlich, daß Sie von mir schon eine Ordensdecoration erhalten hatten." Verdutzt schaute nun auch Burckhardt am Frack entlang und brach dann heiter in die Worte aus im ausgeprägtesten schweizerischen Tonfall: „Teufel, Teufel, königliche Hoheit, den Frack hab' ich ja 'pumpt!" Das ausgezeichnete Einvernehmen zwischen dem Gelehrten und seinem fürstlichen Gönner wurde dadurch nicht gestört.

Der Prinz und die Pfannkuchen.

Ein hübsches Geschichtchen wird aus Dänemark berichtet. Prinz Christian von Dänemark hatte vor kurzem einige Truppen in Bierre, einem kleinen Landstädtchen, zu besichtigen. Müde und abgespannt, ritt er nach Hause, und da er gerade an einem Bauernhause vorbeikam, trat er in die Thür und bat um einen Trunk. Eine alte Frau, die Pfannkuchen in der Küche buk, lud ihn ein, näher zu kommen, und auf seine Aeußerung, daß er Pfannkuchen sehr gern äße, rückte sie ihm einen Stuhl an den Küchentisch und setzte ihm einen Teller voll Gebäck vor. Als der Prinz gegessen hatte, fragte er die alte Frau, was er ihr schulde. Doch davon wollte sie nichts wissen, und auf sein weiteres Drängen klopfte sie ihm, gutmüthig lächelnd, auf die Schulter und sagte freundlich: „Sie sind ein Soldat, mein Sohn, und Soldaten haben es immer knapp, ich nehme nie etwas von ihnen an." „Aber ich habe mehr, als Sie meinen." „O, das weiß ich besser", und mit einem bedeutsamen Augenzwinkern wandte sie sich wieder ihren Pfannkuchen zu. „Es ist aber so, gute Frau", sagte der Prinz, herzlich lachend, „denn mein Großvater ist zufällig der König." „Was?" rief die erstaunte Wirthin und ließ vor Schreck beinahe ihren Pfannkuchen in's Feuer fallen. Einige Secunden sah sie ihn sprachlos an, dann bemerkte sie treuherzig: „Da hätte ich Sie wohl in die Wohnstube führen sollen, nicht wahr?"

Kleine Mittheilungen.

* [Geschenk des Kaisers.] Eine eigenartige Spende hat der Kaiser, als er am 16. Juni aus Anlaß der 100jährigen Jubiläumsfeier des Königs-Grenadier-Regiments in Liegnitz weilte, der dortigen Ritterakademie zugewendet. Unmittelbar vor dem Festmahl im Offiziercasino hatte der Kaiser der Ritterakademie einen Besuch abgestattet, und während des Festmahls schrieb dann der Kaiser auf seine Speisenkarte eine Anweisung auf 24 Flaschen Champagner aus seinem Keller zu Gunsten der Ritterakademie nieder. Der Champagner ist dann auch in Liegnitz eingetroffen, und um denselben nun in würdiger Weise zur Verwendung zu bringen, veranstaltete der Director der Akademie, Graf Kospoth, dieser Tage ein Essen, an dem die Beamten, Lehrer und Zöglinge der Akademie Theil nahmen. Dabei wurde der kaiserliche Champagner getrunken. Die Tischkarte des Kaisers mit der Anweisung wird in dem Archiv der Akademie aufbewahrt.

* [Ein Duell zwischen zwei Schutzleuten] dürfte wohl das Allerneueste auf dem Gebiete des Duells sein. Ueckendorf in Westfalen rühmt sich der beiden Herren, welche schon seit längerer Zeit keine guten Freunde gewesen sein sollen. Sie traten vorige Woche Sonntag auf Montag Nacht in einem Kleefelde an; Waffen — lange Säbel. Ueber den Ausgang des Waffenganges, der nicht ganz nach den Regeln der Fechtkunst, sondern mehr der Handkunst stattfand, wird nur verrathen, daß einer der „Ehrenritter" seinen Revolver verlor und zum Lohne entlassen werden soll. Der Revolver wurde Montag im Kleefeld wieder aufgefunden.

* [Seelische Ehe!?] Die Zeiten werden immer „moderner": Eine Berliner naturheilkundliche Zeitschrift bringt folgendes Inserat: „Heirath. Welche vermögende Dame, auch Wittwe mit 1 oder 2 Kindern, die aus Gesundheitsrücksichten nicht heirathen will, würde trotzdem mit einem in gleicher Lage sich befindlichen Herrn (Stadtlehrer, 35 Jahre) seelische Ehe eingehen, deren Princip gegenseitige Achtung und Werthschätzung und naturgemäße Lebensweise wäre?"

Diedenhofen, 7. Sept. (Tel.) Gestern Abend ist in Hüttenwerk Jolns bei Diedenhofen bei der Entleerung eines Hochofens große Erzmasse von beträchtlicher Höhe herabgestürzt. Zwei Arbeiter wurden getödtet und der Betriebsleiter sowie sieben Arbeiter schwer verwundet.

Schiffsnachrichten.

Reval, 6. Sept. Der holländische Dampfer „Prima" ist im Hafen von Frederikshamn gesunken.

Swinemünde, 7. Sept. Nach einer vorläufigen Mittheilung des Schiffahrts-Directors wird, falls „Kaiser Wilhelm der Große" bei dem heutigen hohen Wasserstande nicht abkommt, die Kaiserfahrt im Laufe der Woche zwecks Anbringung weiterer Hebungsprähme für jeglichen Schiffahrtsverkehr jedenfalls auf 1 bis 2 Tage gesperrt werden müssen.

Hamburg, 3. Sept. Nach den vom „Bureau Veritas" heute veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat Juli dieses Jahres 74 Schiffe verloren gegangen und zwar 60 Segelschiffe mit 19 747 Registertons und 14 Dampfschiffe mit 13 977 Registertons. Darunter befinden sich auch 4 deutsche mit 1629 Registertons.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 7. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $309^{7}/_{8}$, Franzosen $295^{1}/_{2}$, Lombarden $76^{7}/_{8}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,70. — Tendenz: still.

Paris, 7. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 104,20, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 748, Lombarden —, Türken 22,65, Aegypter —. — Tendenz: träge. — Rohzucker: loco $26^{1}/_{2}$, weißer Zucker per Sept. $27^{1}/_{2}$, per Oktbr. $28^{1}/_{2}$, per Oktbr.-Januar $28^{5}/_{8}$, per Jan.-April $29^{1}/_{4}$. Tendenz: fest auf Wetter.

London, 7. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111^{1}/_{2}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $104^{1}/_{2}$, Türken $22^{1}/_{2}$, 4% ungar. Goldrente $103^{1}/_{4}$, Aegypter $107^{1}/_{4}$, Platz-Discont 2, Silber 25. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: fest.

Petersburg, 7. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 7. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: fest. Septbr. 8,95 M., Oktbr. $9{,}07^{1}/_{2}$ M., Oktbr.-Dezbr. $9{,}07^{1}/_{2}$ M., Novbr.-Dezbr. 9,10 M., Januar-März 9,30 M., April-Mai 9,45 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Sept. 9,00 M., Oktober 9,05 M., Oktbr.-Dezbr. 9,05 M., Novbr.-Dezember 9,10 M., Januar-März 9,30 M., April-Mai 9,45 M.

Eisen.

Glasgow, 6. Sept. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 4134 Tons gegen 6979 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 6. Sept. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 1 d. Warrants Middlesborough III. 41 sh. $11^{1}/_{2}$ d.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. September. Wind: W.

Angekommen: Bravo (SD.), Robson, Hull, Güter. — God met ons, de Vries, Memel (nach Sylt bestimmt), Holz. — Düsseldorf, Scheel, Wisbeach, Kohlen.

Im Ankommen: 1 Bark „Königin Elisabeth Louise". — 1 Bark „Vera". — 1 Logger.

Fremde.

Hotel du Nord. Neumann a. Frankfurt, Belletti a. Bologna, Mottek a. Schönlanke, Samaggia a. Bologna, Löwenstein a. Lessen, Langguth a. Troben, Webeler a. Braunschweig, Petersen a. Plön, Lesch a. Berlin, Neubert a. Dresden, Boß a. M. Gladbach, Kopper a. Berlin, Strauß a. Frankfurt, Juliusburger a. Breslau, Segeda a. Warschau, Grünebaum a. Frankfurt, Schömann a. Köln, Schendel a. Berlin, Aus der Fünde a. Düsseldorf, Jacobi a. Culm, Neumann a. Hamburg, Kaufleute. Lieutenant Graf v. Hagen a. Tharden, Lieut. von dem Borne a. Tharden, Referendare. du Bois a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Dr. Adler a. Berlin, Arzt. Dr. v. d. Horst a. Amsterdam, Arzt. Dr. Hueppe a. Prag, Professor. v. Morowski a. Warschau, Rittergutsbesitzer. Dr. Elbers a. Hagen, Fabrikant. Mandt nebst Gemahlin a. Tuerscheln, königl. Oberförster. Kühne a. Stolp, Major. Bezold a. Nürnberg, Director. Keßner a. Gotha, Bankdirector. Lebrom a. Berlin, Rentier. Gr. Exc. v. Scheel a. Berlin, General-Lieutenant. Gröse a. Bremen, Director. v. Wulffen a. Berlin, Oberstlieutenant. Sanitätsrath Dr. Preister a. Tuchel, Kreisphysicus. Nauek a. Berlin, Unternehmer. Szostakiewitz a. Warschau, Lehrer. Dr. Löwenthal a. Warschau, Arzt. Pruß a. Krakau, Rentier. Ruer a. Trier, Landgerichtsrath. Reuter und Kaiser a. Berlin, Oberstlieutenants. Weber a. Berlin, Hauptmann. v. Wancehowski a. Warschau, Ingenieur. Kusack a. Stolp, Brauereibesitzer.

Hotel de St. Petersbourg. Neubauer a. Goldap, Amtsgerichtsrath. Glinski a. Zempelburg, Rechtsanwalt. Eggert nebst Gemahlin a. Wernersdorf, Rentier. Paul a. Jacobkau, Tournier a. Altmünsterberg, Rittergutsbesitzer. Rhode nebst Gemahlin a. Berlin, Hauptmann. Dr. Matz a. Dt. Krone, Sanitätsrath. Dr. Wollermann a. Baldenburg, Dr. Zynda a. Skurtz, Dr. Brodzki aus Berlin, prakt. Aerzte. v. Kurzptkorski nebst Gemahlin a. Löbau, Rechtsanwalt. Frl. Machalerska a. Czersk, Erzieherin. v. Parczerski a. Belno, Rittergutsbesitzer. Heggemann nebst Gemahlin a. Dirschau, Oberpostassistent. Thyben a. Stutthof, Dyck nebst Bruder a. Zugdam, Hannemann a. Georgendorf, Neufeld a. Petershagen, Schulz a. Tiegenhagen, Gutsbesitzer. Henke a. Elbing, Ingenieur. Hoffmann a. Königsberg, Baumeister. Fritsche a. Fürstenwerder, Hennings a. Schöneck, Molkereibesitzer. Weidemann a. Posen, Ziegeleibesitzer. Zielke a. Berlin, Bankbeamter. Knoß a. Grünberg, Noack a. Dresden, Rabi a. Frankfurt, Friedland, Bossak a. Posen, Minok a. Breslau, Kieser, Spiro a. Königsberg, Mangelsdorf, Behrens a. Berlin, Benischke aus Marienburg, Meißner a. Westerplatte, Klauber aus Böhmen, Jähnke a. Tilsit, Loop a. Posen, Ther aus Hamburg, Pancet Jean a. Lyon, Petzhold a. Elberfeld, Andreas a. Stuhm, Czaplicki a. Kosten, Kaufleute.

Hotel Rohde. Böhnchendorf a. Kl. Lesewitz, Deichhauptmann. Baar a. Carthaus, Steuer-Inspector. Bergen a. Helen, Gutsbesitzer. Hintze a. Stettin, Fabrikbesitzer. Koch nebst Familie a. Stolp i. P., Rentier. Rahn a. Danzig, Student. Lawendal a. Reutlingen, Lipski a. Offenbach a./M., Meuse a. Berlin, Maaß a. Berlin, Lomnitz a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.



Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für
Fabrik-Schornsteine
Neubau, Reparatur
(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen. (9294

Familien-Nachrichten.

Die Beerdigung meiner lieben Frau findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle der St. Barbara-Kapelle aus auf d. Kirchhofe daselbst statt.

Max Gabriel.

Gesellige.

Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Unterricht.

Militär-Vorbereit.-Anstalt
Berlin W. 57, Bülowstr. 103.
Die Anstalt nimmt nur Offiziers-Aspiranten zur Vorbereitung für **Fähnrichsexamen bez. Prima** auf und verdankt dieser Beschränkung d. ausgezeichnetsten Erfolge.
16484) **Dr. Paul Ulich.**

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn. — Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar
Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach- Schule.

Schifffahrt.

Nach Flensburg
ladet hier am 10. September cr.
D. „Sexta“,
Capt. **Hoffmann.**
Güteranmeldungen nimmt entgegen (19600
Ferdinand Prowe.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Tapeziers **Bernhard Eduard Fast** von hier, Kohlenmarkt 11, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. August 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 4. September 1897. (1959?

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des am 1. Mai 1896 zu Danzig verstorbenen Kaufmanns **Otto Paul Heller** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 2. September 1897. (19591

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des in Danzig, Große Wollwebergasse 2, wohnhaft gewesenen Holzhändlers **Moritz Rosenblüth** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (19593

Danzig, den 3. September 1897.

Königliches Amtsgericht XI.

Verdingung

der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher- und Ofenarbeiten einschließlich aller Materialien für den Bau eines Eilgutschuppens nebst Bureau auf Bahnhof Marienburg in **einem** Loose.

Bedingungen und Zeichnungen liegen zur Einsichtnahme in dem Geschäftszimmer der Unterzeichneten aus, und können erstere auch gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,50 M bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung eines Eilgutschuppens nebst Bureau auf Bahnhof Marienburg“ bis zum

20. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden.

Dirschau, den 4. September 1897. (19533

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Vermischtes.

Hessische Damenheim-Lotterie.
Ziehung
am 16. und 17. September 1897.
Loose à 1 Mark zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Gegründet: **1853.**

Thuringia

Versicherungsgesellschaft in Erfurt

Grundkapital: 9 Millionen M,
Vermögensbestand Anfang 1897: 46 1/6 Millionen M,
zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 124 Millionen M,
gewährt:

Feuer-Versicherung auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc.

Lebens-Versicherung, (Versicherungsbestand Anfang 1897: 100 Millionen M, Policen unanfechtbar, unverfallbar und gebührenfrei. Steigende Dividende, nach Wahl baar oder zur Erhöhung der Versicherungs-Summe), Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und **Renten**versicherung, ferner Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art** (mit u. ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reise-Unfälle** allein, außerdem

See-Unfall-Versicherung für **Passagiere** nach allen Ländern der Erde, auf Wunsch auch mit Einschluß der Landreisen, Einzel- und Collectiv-Versicherungen von Schiffsbemannungen der Kriegs- und Handelsmarine, ferner

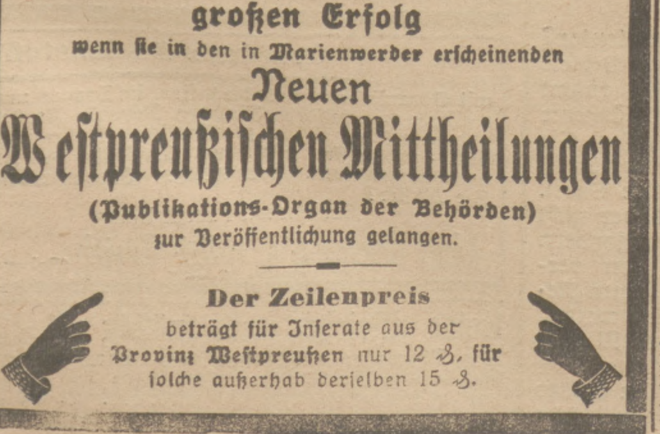
Transport-Versicherung zu **günstigen** Bedingungen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Versicherten Beamten gewährt die Thuringia **Cautionsdarlehne.**

Auskünfte ertheilen und Anträge nehmen entgegen:

M. Zernecke, Generalagentur, Danzig, Heilige Geistgasse 47, **Ernst Gehrke,** Hauptagentur, Danzig, Hundegasse 36, für Lebens- u. Unfallversicherung, **Arthur Holzrichter,** Danzig, Ketterhagergasse 1, für Lebens- u. Unfallversicherung, **Richard Flitner,** Danzig, Langgasse 50, für Feuerversicherung, **Franz Herrmann,** Danzig, Gr. Wollwebergasse 29, f. Feuerversicherung, **Joh. Harms,** Danzig, Hopfengasse, für Feuerversicherung.





Anzeigen jeder Art
haben
großen Erfolg
wenn sie in den in Marienwerder erscheinenden
Neuen
Westpreußischen Mittheilungen
(Publikations-Organ der Behörden)
zur Veröffentlichung gelangen.

Der Zeilenpreis
beträgt für Inserate aus der Provinz Westpreußen nur 12 ₰, für solche außerhab derselben 15 ₰.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend. **Vermögen:** 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten: 3713000 M.** **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium) **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft be Herrn **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I. (3

Theater-Zettel.

Vom 11. September ab erscheint der Theater-Zettel des „Danziger Stadt-Theater“ Derselbe kostet mit Botenlohn für die Saison 1897/98

3 Mark,
für 1 Monat 50 Pf.

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen von der

Expedition der „Danziger Zeitung“,
Ketterhagergasse 4,
und den Botenfrauen.



Kaiser-Oel.

(Wortschutz unter Nr. 16691 Klasse 20 b.)
Bestes nicht explodirendes Petroleum!
Gesetzlich geschützt!
General-Vertreter für Händler:
Felix Kawalki,
Danzig, Langenmarkt Nr. 32. (19578

Culmbacher Export-Bier
(Rießling'sches) der Reichelbrauerei in Culmbach offerirt in Gebinden und Flaschen (48
die **alleinige Niederlage** von
Robert Krüger Nachf., Langenmarkt 11.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als (14318
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Nur in Packeten erhältlich. Man achte auf den Namen „**Henkel**“ und den „**Löwen**“ als Schutzmarke.

Für Herren

jeden Standes äußerst praktisch ist mein modefarbiger Herren-Anzug „Hull“. Derselbe zeichnet sich durch besonders guten Sitz u. elegante Verarbeitung aus. Vorräthig in 4 Melangen braun; solide imitirte engl. Muster. **Preis 28 Mk.** Zu bezieh. durch die **Herrenkleider-Fabrik J. Reichmann. Worms a. Rh.** Bei Bestell. Angabe d. Brustweite, Leibumf. bezw. Baudweite u. Hosenschrittlänge nöthig.

Methode Gaspey-Otto-Sauer
zur Erlernung der neueren Sprachen.

Soeben sind erschienen:

Französisches Lesebuch mit Konversations-Uebungen für Mädchenschulen und andere weibliche Bildungsanstalten. Eine Auswahl stufenmäßig geordneter Lehrstücke mit einem Wörterbuche. Von Dr. **Emil Otto.** Neu bearbeit. von **H. Runge,** Gymnasialoberlehrer in Eisenberg. **Zweiter Kursus** f. d. oberen Klassen. 3. Auflage 8° Leinwandband M 2,40.

Kleine Russische Sprachlehre von **Pietro Motti,** Profess. der neueren Sprachen am Kgl. technischen Institut in Piacenza, 8° Leinwandband M 2,—

Schlüssel zur kleinen Russisch. Sprachlehre von **Pietro Motti,** 8°. Kart M 0,80.

Kleine Spanische Sprachlehre für den Gebrauch in Schulen u. zum Selbstunterricht von **Carl Marquard Sauer u. H. Runge.** Gymnasialoberlehrer in Eisenberg. 2. verbesserte Auflage. 8°. Leinwandband M 2,—.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages von **Julius Groos' Verlag in Heidelberg.** (19551



Männer!

Vorzeitige Schwäche beseitigt der **Regenerator.** Brochüre v. Dr. med. **Carol** frco. als Doppelbrief f. 80 ₰ in Marken. **Sofort Erfolge** in jedem Alter. **M. Luck,** Berlin, Cuxhavenerstr 2. (19191





Hessische Damenheim-Lotterie.
Ziehung
16. u. 17. September d. Js.
Hauptgewinn i. W.
50000 Mark.
Originalloose à M 1, 11 Loose M 10. Porto u. Liste 20 ₰.
M. Fraenkel jr.,
Bank- u. Lotteriegeschäft,
Berlin W., Leipzigerstraße 19.

Wasserdicht imprägnirte
Havelocks, Mäntel, Joppen, dänische Lederjoppen, Lederwesten, Regenmäntel, Pelzjoppen, Schlafröcke
empfiehlt
Paul Dan,
Langgasse 55.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Pelze unter Garantie für hervorragend gutes Sitzen. (19489
Oberhemden nach Maass.

Wie kann der Kapitalist sein durch Conversionen verringertes Einkommen erhöhen?
Man verlange Instructionen von der (19575
Budapest Theresienstädter Bank und Wechselstube,
Budapest,
VI Andrassystraße Nr. 7.

In 5—10 Tagen hebt mein Gehöröl Ohrensausen u. jede Schwerhörigkeit, 1 Fl. 2 M. Ebenso schnell verschwinden dicke Hälse u. Kröpfe. 1 Fl. meines Kropfwassers für 1 M 90 ₰ genügt. Nur geg. Postmark. od. Geldanw. Briefe kosten 20 ₰. **G. Fischer,** prakt. Arzt, **Grub Appenzell A. R.** (Schweiz.)

Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik
M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.
Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.
→ Specialität: ←
Ginghams, Kleidernessel, Schürzenstoffe, Damentuche, Warps, u. s. w. | Betteinschütt. Bezügenzeug., Hausmacherleinen, Tischzeuge, Handtücher, u. s. w.
vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei.

פסח
Werdersche fette Gänse treffen heute 5 Uhr ein. **Hirschfeld's Restaurant,** Breitgasse 39.

Gesunden, hellen, auch bei Lager schweren und ausdauernden (19564
Weizen,
dabei ergiebig, sowie gesunden
Riesenstaudenroggen
empfiehlt zur Saat
Schroedter,
Neu-Münsterberg.

Milch-Gesuch.
Suche zu bald oder später jeden Posten Milch a. Umgegend wie Niederung für meine Dampf-Molkerei bei guter Zahlung abzuschließen. (19459
C. Karweck,
Oliva.

Apothekenbesitzer in größerer Stadt des Rheinlandes sucht zu
heirathen.
Protestant, 41 Jahre alt. Vermögende Damen aus besserem Stande, oder deren Vertreter, werden höflichst gebeten, falls geneigt hierauf einzugehen, gefl. Zuschriften unter C. N. 266 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Berlin SW. 19,** zur Weiterbeförderung zu senden. Verschwiegenheit erwartet und zugesagt. Photogramm erbeten.

Geldverkehr.

5500 Mk. werden auf ein neuerbautes Haus vom Selbstdarleiher zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter 19483 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

An- und Verkauf.

Ein nachweislich lucratives
Papierwaarengeschäft
en gros u. en detail verbunden mit Druckerei (Specialität: Comtoir-Utensilien) ist wegen Krankheit der Inhaberin unter günstigen Bedingungen ehestens zu verkaufen. Reflectanten mit ca. 15000 M wollen gefl. Offert. sub **D. 8879** an die **Annoncen-Exped. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** zur Weiterbeförderung einreichen.

Fleischerei oder Wurstmacherei
wird z. pachten ges. Gefl. Off. u. 19595 a. d. Exped. d. Ztg. erbet.

Reife
Kastanien
werden gekauft, per Centner 1 M, Brodbänken- u. Kürschnergassen-Ecke Nr. 8. **Meierei.** (19587

Gesucht 2 Theaterplätze,
1. Rang 1. Reihe, 5. od. 10. Tag. Offerten unter 19582 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Stellen-Gesuche.

Verkäuferin.
Ein junges Mädchen, in der Kurz- und Weißwaaren-Branche bewandert, sucht gestützt auf gutes Zeugniß, anderweit. Engagement. Offerten unter Nr. 19273 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Als praktisch., erfahrener, solider, verheiratheter **Landwirth,** welcher lange Zeit selbstständig mit bestem Erfolge gewirthschaftet hat und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünsche ich Unterzeichneter per sofort oder später die **Administration oder Verwaltung eines Gutes,** gleichviel in welcher Gegend, zu übernehmen. Reichgesammelte Fachkenntnisse während meiner langen Thätigkeit in der Landwirthsch. setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen, welche von einem intelligenten Landwirth verlangt werden, zu genügen. Namentlich besitze ich Routine in billiger und schneller Hebung heruntergekommener Wirthschaften und bin in der Lage, jeder Wirthschaft die höchsten Erträge abzugewinnen. Auch geschäftsgewandt und mit Gutsverkäufen wie Parzellirungen vertraut, da beides mit bestem Erfolge bereits ausgeführt habe, empfehle ich mich zur energischen Durchführung eines solchen Projects. Auf Wunsch übernimmt meine Frau gerne die Leitung der Wirthschaft. Gefl. Off. sehe gerne entgeg. Hochacht. **Ludwig Jankowski, Danzig,** Petershagen 33.

Stütze.
Für ein junges gebild. Mädchen, in Küche u. Hauswesen erfahren, angenehmes Wesen, mit guten Empfehlungen, wird Stellung p. 1. Oktober gesucht.
Offerten unter 19272 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

J. Dame, w. d. einf. u. dopp. Buchf. erl. hat, sucht Stell. in e. größ. Comtoir od. an der Kasse. Offerten unter 19577 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Photographie.
Junge Dame wünscht gründliche Erlernung der Photographie. Gefl. Offerten mit näheren Bedingungen unter Nr. 19574 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Stellen-Angebote.

Für ein umfangreiches Zucker- und Waaren-Agentur- u. Assecuranz-Geschäft wird ein
Lehrling gesucht
mit angemessener Schulbildung.
Selbstgeschr. Offerten mit Lebenslauf sub 19573 an die Exp. d. Ztg. era.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen zum baldigen Antritt sucht (19567
Carl Lambey,
Colonialwaaren-Handlung,
Bromberg.

Eine junge Dame,
welche die Buchführung u. Stenographie erlernt hat, wird als Lehrling gesucht.
Adressen unt. Nr. 19598 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft,** en gros und en detail, zum 1. Oktober einen älteren, tüchtigen
Verkäufer,
welcher auch kleinen Reisen vorstehen kann. — Offerten nebst Gehaltsansprüchen an die Exped. der „Lauenburger Ztg.“, Lauenburg i. Pomm. (19597

General-Vertreter gesucht.
Für den Verkauf eines für
Bäckereizwecke
vorzüglich bewährten Products werden für **Danzig** und **Westpreußen** tüchtige
General-Vertreter
gegen hohe Provision
gesucht; nur solche, die in Bäckereien des Groß- und Kleinbetriebes gut eingeführt sind, wollen sich melden. Anerbietungen mit Angabe über bisherige Thätigkeit und von Referenzen unter D. L. 56 **Rudolf Mosse, Magdeburg.** (19565

Suche zum Oktober für meine größeren Kinder **e. evg. Fräulein** zur Beaufsichtigung der Schularb., Sprachkenntnisse erw. Off. a. Frau **Gronewaldt, Berlin N. 58.**

Mark 5—30
täglichen Nebenverdienst können solide Personen aller Stände durch d. Vertretung eines älteren Bankhauses (keine Loose) erzielen; Fachkenntniß nicht erforderlich. Offerten Za. 102 Berlin, Postamt 61. (19563

Für das Comtoir einer Fabrik, dicht bei Danzig, suche ich per 1. Oktober bei kleinem Gehalt einen jungen gewissenhaften **Commis.** Persönliche Vorstellung nothwendig, 2—4 Uhr Nachmittags.
B. Schmiedchen,
gerichtl. vereid. Bücherrevisor,
Langgarten 32, 3 Tr.

1 Buchhalterin,
welche mit der doppelten Buchführung u. allen Comtoirarbeiten vertraut ist, findet **per 1. Oktbr.** in einem größeren Comtoir in Stolp, wo zwei Damen beschäftigt werden, Stellung. Selbstgeschrieb. Offerten mit Zeugnißabschriften, Angabe des Alters und Gehaltsforderungen unter 19?10 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Für unser Getreidegeschäft such. per sofort od. 1. Oktober cr. einen tüchtigen
jungen Mann,
der den (19535
Einkauf selbstständig
besorgen kann. Den Meldungen sind Zeugnißabschriften beizufüg.
Gebrüder Aris,
Pr. Holland.

Ein Zimmer-Kellner,
mit Sprachkenntnissen, für ein feines Hotel gesucht. (19583
H. Maertens, Jopengasse 63.

Aeltere Herren,
die Adressen feinster Kreise liefern können, honorirt hoch
Paul Gassen, Köln III.

Zu vermiethen.

In Langfuhr,
nahe Hermanshof, größ. möblirt. Zimmer mit voller Pension bis zum Höchstpreise von 60 M pro Monat zu sofort gesucht.
Anerbietungen a. Pfarrer Lutze, Hauptstraße 32. (19497

Frauengasse 15 ist e. parterre lieg. Comtoir, best. a. 2 Räum., in welchem sich seit 12 Jahren ein Kohlengeschäft befindet, zum 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Heil. Geistgasse 106, 3 Treppen.

Langgasse 37,
2. Etage, für 800 M per Oktbr. zu vermiethen. (19596
Näheres Hundegasse 103.

3 Zimmer
m. all. Zub., nahe a. Bahnh., z. 1. Okt. zu verm. Kalkgasse 8 e. III.

Ein Eckladen
gegenüber dem Hochschlosse, in der besten Geschäftsgegend, zu jedem Geschäft passend, ist mit auch ohne Wohnung sogleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen.
Marienburg Westpr.
Mathilde Nouvel.

Hundegasse 92, part.,
sind 2 Zimmer nebst Kab., geeig. z. Comtoir, zu vermiethen. Näh. daselbst 1 Treppe im Bureau.

An der n. Mottlau 6, vis-à-vis Mattenb., 2 herrschaftl. Wohnung. 5 Z., Alk., Balk., Burschst. u. all. Z. v. Okt. z. verm. Näh. das. part.

Eine Winterwohnung
4 Z., K. u. all. Zub. v. gl. o. 1. Okt. billig z. v. Zoppot, Wilhelmstr. 34.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig